

50 Jahre Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)

Autor(en): Mario Giovanoli

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1980

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/eb87ded6-189f-451f-9760-f6be0efb1a26>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

50 JAHRE BANK FÜR INTERNATIONALEN ZAHLUNGS AUSGLEICH (BIZ)

Bankjubiläen gehören – wenn sie nicht gerade dreistellig sind – fast zum Alltag eines ausgewachsenen Finanzplatzes. Dass jedoch die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich – die BIZ – am 9. Juni 1980 den fünfzigsten Jahrestag ihrer Gründung in Basel im Beisein von Vertretern der Währungsbehörden aus allen fünf Erdteilen feierlich begehen konnte, ist eigentlich gar nicht so selbstverständlich. Blickt sie doch – als älteste internationale Währungsinstitution – auf ein halbes Jahrhundert grosser Veränderungen, Spannungen und Konflikte auf der internationalen Währungsszene zurück. So hatte die Bank – neben Zeiten, zu denen sie eine äusserst aktive Rolle zur Unterstützung der Notenbanken spielte – auch schwere Jahre zu überstehen. Heute aber ist sie zu einem festen Bestandteil des Mechanismus der internationalen Währungszusammenarbeit geworden.

Es ist hier nicht die Stelle, Wesen und Funktion der «Bank der Notenbanken» noch einmal darzustellen (dies wurde bereits im Basler Stadtbuch 1977, S. 82–84, von Professor Dr. F.-E. Klein getan) oder zu schildern, wie die BIZ eigentlich nach Basel kam (vgl. hierzu den Beitrag von alt Regierungsrat Dr. Lukas Burckhardt im Basler Stadtbuch 1977,

S. 79–81). Hingegen gibt das Jubiläum Anlass zu einem kurzen Rückblick auf einige wichtige Marksteine auf dem bisherigen Lebensweg des Basler Währungsinstituts, die zugleich wesentliche – nicht immer erfreuliche – Ereignisse der Finanz- und Wirtschaftsgeschichte der letzten fünfzig Jahre in Erinnerung rufen und verschiedene Aspekte der Tätigkeit der BIZ beleuchten werden.

1930

Im Zeitpunkt der Gründung der BIZ hatte die durch den New Yorker Börsenkrach vom Oktober 1929 eingeleitete grosse Depression bereits begonnen. In dieser Situation brauchte es viel Mut und Ideen, einen neuen Anlauf zu unternehmen, um die leidige Frage der deutschen Reparationszahlungen unter Einschaltung eines neuzugründenden unabhängigen Bankinstituts endlich zu lösen (sogenannter Young-Plan). Dies sollte aber nur eine von vielen Aufgaben der BIZ sein. Denn gleichzeitig wollte man die – zum Teil bis in das 19. Jahrhundert zurückreichenden – viel bedeutenderen Pläne für die Errichtung einer «Weltbank» verwirklichen, um der Zusammenarbeit zwischen den Zentralbanken einen permanenten Charakter und eine institutionelle

Grundlage zu geben. Nach Abschluss der entsprechenden internationalen Vereinbarungen – zuerst zwischen den Gründungsländern und dann mit der Schweiz – nahm die BIZ ihre Tätigkeit am 17. Mai 1930 auf.

1931

Indessen hatte die Bank schon in den ersten Jahren ihres Bestehens ausserordentliche und unvorhersehbare Situationen zu überwinden. Nachdem im Mai 1931 die Finanzkrise in Mitteleuropa ausgebrochen war, wurde im Juni desselben Jahres die Durchführung des Young-Planes durch das Hoover-Moratorium ausgesetzt; damit war die Bank plötzlich einer ihrer damals wichtigsten konkreten Aufgaben beraubt. Hingegen beteiligte sie sich aktiv an den Bemühungen, die Auswirkungen der Finanzkrise zu neutralisieren, die auch die Lösung vieler Währungen von ihrer Bindung an das Gold zur Folge gehabt hatte. Insbesondere nahm sie an einer ganzen Anzahl von Stützungskrediten zugunsten verschiedener Zentralbanken teil; einzelne dieser Kredite wurden bereits damals von Zentralbankgruppen unter Führung der BIZ gewährt.

1939

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges stellte auch die BIZ – deren Mitgliedszentralbanken zum Teil Ländern angehörten, die gegeneinander Krieg führten – vor eine harte Probe. Die schwierigen Probleme der Kriegszeit konnten nur dank der Festsetzung sehr restriktiver Grundsätze für die Geschäftsführung gemeistert werden. Insbesondere wurde beschlossen, von allen Geschäften abzusehen, die – auch wenn sie rechtlich durchaus zulässig gewesen wären – von den kriegführenden oder neutralen Ländern vielleicht nicht für vollkommen einwandfrei gehalten worden wären. Ferner wurden verschiedene vorsorgli-

che Massnahmen ergriffen. Unter diesen Umständen war die Tätigkeit der Bank – die für einige Monate sogar nach Château d'Œx in den Waadtländer Alpen evakuiert wurde – zwangsläufig sehr eingeschränkt.

1945–1950

Das Kriegsende brachte der BIZ eine unliebsame Überraschung. Hatte doch die Bretton-Woods-Konferenz über die Neuordnung des Währungssystems im Juli 1944 die Liquidation der BIZ empfohlen, deren Existenzberechtigung neben dem neuerrichteten Internationalen Währungsfonds in Washington damals bezweifelt wurde. Indessen nahmen die Notenbanken ihre Zusammenarbeit im Rahmen der BIZ sehr rasch wieder auf, und das Basler Institut fand neue Aufgaben im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Europas. Bereits 1948 und 1949 wirkte die BIZ als Agent innereuropäischer Zahlungsabkommen. Aber erst 1950 wurde der erste entscheidende Schritt zur künftigen Beseitigung der Zahlungsbarrieren in Europa durch die Gründung der Europäischen Zahlungsunion, einer multilateralen Clearingstelle, getan. An der erfolgreichen Durchführung dieses für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ausserordentlich wichtigen und erfolgreichen Experiments war die BIZ massgeblich beteiligt.

1955

Als die BIZ ihren fünfundzwanzigsten Gründungstag feiern konnte, hatte nicht nur ihre Geschäftstätigkeit – im Gegensatz zum Internationalen Währungsfonds kann die BIZ ja eigentliche Bankgeschäfte im Interesse der Mitgliedszentralbanken tätigen – das Vorkriegsniveau wieder eingeholt, sondern vor allem auch die Zusammenarbeit der Notenbanken im Rahmen der BIZ das Vertrauensklima geschaffen, das drei Jahre später den Übergang



zur freien Konvertibilität der meisten westeuropäischen Währungen ermöglichen half. Damit konnte die Europäische Zahlungsunion nach Verwirklichung ihrer Ziele aufgelöst werden. Daneben waren der BIZ von 1954 an neue Funktionen im Zusammenhang mit den Anleihen der Montanunion (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) anvertraut worden.

Die 60er Jahre

Das folgende Jahrzehnt war eine Zeit besonders intensiver Zusammenarbeit der Notenbanken im Rahmen oder unter Mitwirkung der BIZ. So wurde 1961 in Basel der Goldpool gegründet, um den damaligen monetären Goldpreis von 35 US-Dollar pro Feinunze – der die eigentliche Grundlage des Bretton-Woods-Systems fester Wechselkurse darstellte – zu verteidigen. Eine weitere Aufgabe bildete die Stützung der Reservewährungen, die sich

Jubiläumsfeier im Stadttheater am 9. Juni 1980. 1. Reihe (v.r.): die Festredner Regierungsrat Dr. Edmund Wyss, Dr. Jelle Zijlstra (Präsident der BIZ) und Bundesrat Georges-André Chevallaz.

als Schwachstellen des internationalen Währungssystems erwiesen hatten. So wurde 1961 der erste kollektive Stützungskredit zur Verteidigung des Pfund Sterling von den Notenbankleitern bei der BIZ vereinbart. 1966 und 1968 folgten dann die sogenannten Gruppenabkommen, die – zur Absicherung der britischen Währung gegen grössere Abzüge ausländischer Sterlingguthaben – von einer Zentralbankengruppe unter Führung der BIZ mit der Bank von England vereinbart wurden und den Londoner Währungsbehörden zu diesem Zweck beträchtliche Kreditfazilitäten einräumten. Eine ähnliche Stützungsaktion wurde auch für den französischen Franc durchgeführt. Ferner war 1962 eine weitere Abwehrlinie durch die Schaffung eines Netzes gegen

seitiger Stützungsfasilitäten zwischen dem amerikanischen Zentralbanksystem, anderen Zentralbanken und der BIZ errichtet worden (das sogenannte Swap-Netz, das seither mehrfach aufgestockt wurde).

1973

Doch der Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems fester Wechselkurse war offenbar nicht aufzuhalten. Im August 1971 beendigten die USA die Goldeintauschbarkeit von Dollarguthaben offizieller Stellen; die 1973 folgende drastische Erhöhung der Ölpreise verhinderte praktisch jede grundlegende Reform des internationalen Währungssystems; und so wurden die Wechselkurse der wichtigsten Währungen freigegeben. Das neue Zeitalter der flexiblen Wechselkurse stellte die BIZ vor Aufgaben neuer Art. So wurde die Bank insbesondere im Rahmen der sich in Europa verstärkenden regionalen Zusammenarbeit als Agent des 1973 gegründeten Europäischen Fonds für währungspolitische Zusammenarbeit tätig, dessen Wirkungsbereich mit dem 1979 in Basel unterzeichneten Abkommen über das Europäische Währungssystem stark erweitert wurde. Gleichzeitig entwickelte sich die BIZ zu einem Zentrum der Zusammenarbeit der Notenbanken zur besseren Erfassung des sogenannten Euromarktes, der zwar einerseits seit der Ölkrise die wichtige Aufgabe der Rückschleusung der Ölüberschüsse erfüllte, aber andererseits als Ausgangspunkt möglicher destabilisierender Wirkungen angesehen wird.

1980

Die Bilanz eines reich erfüllten halben Jahrhunderts kann wohl kaum in wenigen Worten gezogen werden. Jedenfalls kann der Erfolg der Bank nicht ausschliesslich nach der – an sich erfreulichen – gewaltigen Expansion ihrer

Geschäftstätigkeit beurteilt werden (Bilanzsumme Ende Juni 1980: 25,7 Milliarden Goldfranken, das heisst der Gegenwert von über 80 Milliarden Schweizer Franken), da ihre wesentliche Aufgabe in der ständigen Vertiefung der Zusammenarbeit der Notenbanken liegt. Dass es der BIZ – trotz schwierigen Jugendjahren in Krisen- und Kriegszeiten und trotz allen späteren währungspolitischen Erschütterungen – gelungen ist, die diesbezüglich in sie gesetzten Erwartungen in hohem Grade zu erfüllen, verdankt sie sowohl der Weitsicht ihrer Gründer, die ihr einen bemerkenswert anpassungsfähigen statistischen Rahmen gegeben haben, als auch ihrem stets auf die Lösung konkreter Aufgaben zielenden Pragmatismus und dem in langjähriger Zusammenarbeit gewachsenen Vertrauensklima zwischen der BIZ und den Mitgliedszentralbanken.

Last but not least bedeutet für Basel das Jubiläum auch die «Goldene Hochzeit» mit der BIZ. Aus den vielfältigen und ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden «Ehepartnern» sei hier nur ein Aspekt herausgegriffen. Im letzten halben Jahrhundert sind die Leiter der meisten Währungsbehörden aus allen Weltteilen bei der BIZ zu Gast gewesen, oft in Begleitung zahlreicher Mitarbeiter und Experten, und stets haben sie lebhaft Eindrücke von der Kultur- und Handelsstadt am Rhein mit nach Hause genommen. Auch wurde sowohl durch die eigenen Publikationen der BIZ wie durch das wachsende Interesse der Weltpresse und der übrigen Massenmedien an der Tätigkeit der BIZ der Name Basels bis in die letzten Winkel der Finanzwelt hinausgetragen. Für die BIZ ist es sehr erfreulich, auf diese Weise einen Beitrag zur Ausstrahlung Basels in der Welt leisten und sich somit für die lebenswürdige Aufnahme in der Holbeinstadt einigermaßen revanchieren zu können.